Nr. 100. (Einzelnummer 5 Pfg.) Montag, 30. April 1917. (Einzelnummer 5 Pfg.) 38. Jahrgang.

Brackerfelder General-Anzeiger.

Brackerfelder Zeitung

General-Anzeiger für Stadt und Land

Mit den Gratisbeilagen „Illustrierter Familienfreund“, „Praktischer Ratgeber“ und „Das Sauerland“

Expedition, Abonnements- und Anzeigen-Annahme: Gustav Hackenberg, Brackerfeld, Markt 54, Teleph.-Nr. 200 (Amt Schalksmühle).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei der Postanstalt abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.— durch den Briefträger Mark 2.17 vierteljährlich. Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Laumer, Halver in Westfalen. Fernsprecher Amt Halver Nr. 10.

Inserate werden durch unsere sämtlichen Vertreter und Boten entgegengenommen. — Für Aufnahme von Inseraten an bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. — Beilagenpreis nach Übereinkunft.

Jeder Nachlaß gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn nicht binnen vier Wochen Zahlung erfolgt.

Der Anzeigenpreis beträgt für die Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen 45 Pfg. Trotz dieses billigen Preises erfolgt die Aufnahme in unseren sämtlichen 7 Lokalausgaben ohne Mehrberechnung. Jede Rabattbewilligung wird bei gerichtlicher Beitreibung, bei Konkursen und bei außergerichtlichen Akkorden hinfällig.

Berichte der obersten Heeresleitung.

Wtb. Großes Hauptquartier, 28. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern. Auf beiden Scarpe-Ufern setzte der Feind die starke Beschießung unserer Stellungen und des Hinterlandes fort. Wir bekämpften mit erkennbarer Wirkung die englischen Batterien. Bei Monchy brachen gestern vormittag mehrere Angriffe der Engländer vor unseren Linien verlustreich zusammen. Heute vor Tagesanbruch nahm der Feuerkampf von Loos bis Queant äußerste Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer ist bald darauf auf der ganzen Front die Infanterieschlacht neu entbrannt.

Front des deutschen Kronprinzen. Die Kampflage ist bei wechselnd starkem Feuer die gleiche geblieben. Bei Braye ist ein französischer Angriff gescheitert. Bei Hurtebise-Ferm wurden feindlichen Sturmtruppen bei erfolgreicher Abwehr Gefangene und Maschinengewehre abgenommen.

Am Brimont und nördlich von Reims schlugen Erkundungsvorstöße des Feindes fehl.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg. Keine wesentlichen Ereignisse.

Durch Abwehrfeuer wurden 3 feindliche Flugzeuge, durch Luftangriff 2 Fesselballons abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Infolge lebhafter Tätigkeit der russischen Artillerie nahe der Küste, westlich von Luck, am Zlota-Lipa, Narajowka und Putna war in diesen Abschnitten auch unser Feuer gesteigert.

Hinter unseren Linien stürzte nach Luftkampf ein russischer Flieger ab.

Mazedonische Front. Bei Regen und Schneefällen in den Bergen nur geringe Gefechtstätigkeit.

Wtb. Großes Hauptquartier, 29. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern. Schwerstes Trommelfeuer vor Tagesanbruch auf der ganzen Front von Lens bis Queant leitete am 28. April die Schlacht ein, von der die Engländer nun zum 3. Male die Durchbrechung der deutschen Linien bei Arras erhofften. Bis Mittag war der große Kampf entschieden. Er endete mit einer schweren Niederlage Englands. Beim Hellwerden folgte sprungweise vorverlegter Wand von Stahl, Staub, Gas und Rauch der Vormarsch der engl. Sturmkolonnen auf einer Front von etwa 30 Klm. Breite.

Die Wucht des feindlichen Stoßes nördlich der Scarpe richtete sich gegen unsere Stellungen von Arleville bis Roeux; da traf ihn der Gegenangriff unserer Infanterie! In hartem Ringen, Mann gegen Mann, wurde der Feind geworfen, stellenweise über unsere alten Linien hinaus, die bis Arleux sämtlich wieder in unserer Hand sind. Südlich der Scarpe-Niederung tobten gleichfalls erbitterte Kämpfe. In den zerschossenen Stellungen trotzten unsere braven Truppen mehrmalig dem Ansturm. Auch dort sind alle Angriffe gescheitert.

Auf dem Flügel des Kampffeldes brachen die feindlichen Angriffswellen schon im Vernichtungsfeuer unserer Artillerie zusammen.

Die Verluste der Engländer sind wiederum äußerst schwer.

Der 28. April ist ein neuer Ehrentag unserer Infanterie, die, kraftvoll geführt und prächtig durch die Schwester- und Hilfswaffen unterstützt, sich der größten ihrer Aufgaben gewachsen zeigte.

Bei den anderen Armeen der Westfront an der Aisne und in der Champagne sowie im Osten und auf dem Balkan ist die Gesamtlage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

—:—

Rundschau.

wn. **Die Kriegsziele der Regierung**

entsprechen nach einer halbamtlichen Feststellung nach wie vor dem, was den leitenden Staatsmännern ihr Gewissen und die Verantwortung vor dem Lande vorschreiben. Die Aufgabe der Regierung ist es, sobald wie möglich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen. Dem stehen vor allem die wahnwitzigen Kriegszielforderungen unserer westlichen Feinde entgegen. Die Regierung wird, unbeirrt durch das Drängen der Annektionisten wie der auf jede Annektion verzichtenden Pazifisten, streng und gewissenhaft den ihr vorgeschriebenen Weg gehen.

wn. **Die Notwendigkeit einer Kriegsentschädigung Deutschlands**

begründet die „Kreuz-Ztg.“, indem sie ausführt: Selbst wenn die Regierung keine neuen Kreditforderungen mehr zu erheben braucht, was noch keineswegs sicher ist, würde das Reich eine Kriegsschuld von rund 80 Milliarden in den Frieden hineinschleppen, für die allein 4 Milliarden an Zinsen jährlich aufzubringen wären. 3 Milliarden würden die Jahresrenten der Kriegsbeschädigten, der Kriegerwitwen und -waisen jährlich betragen. Die ordentlichen Jahresausgaben des Reiches beliefen sich vor dem Kriege schon auf rund 4 Milliarden M., so daß das Reich in Zukunft insgesamt 11 Milliarden jährlich aufzubringen hätte. Anderseits kann aber die Kriegsschuld von 80 Milliarden nicht ewig ungetilgt bleiben und muß zurückgezahlt werden. Gesetzt den Fall, daß man die 80 Milliarden innerhalb 40 Jahren zu tilgen beabsichtigt, so müßten jährlich weitere 2 Milliarden M. aufgebracht werden. Die jährliche Gesamtausgabenbelastung für das Reich — von den Bundesstaaten und Gemeinden ganz abgesehen — würde sich mithin auf nicht weniger als 13 Milliarden Mark stellen und demgemäß allein im Reiche die steuerliche Belastung mehr als verdreifachen. Das aber müßte in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zu den bedenklichsten Folgen führen und würde auf nichts anderes hinauslaufen als auf einen völligen Ruin unseres gesamten Wirtschaftslebens. Alle diese Umstände verlangen gebieterisch eine Abwälzung der Milliardenlast wenigstens zu ihrem größten Teile auf die Gegner in Gestalt einer möglichst hohen Kriegsentschädigung.

wn. **Die Eroberung von Palästina.**

Römische Blätter berichten, daß auf der letzten Verbandsberatung Italien vorgeschlagen habe, nach der Eroberung von Palästina durch die Engländer solle das Land sofort durch Truppen aller Verbündeten besetzt werden. Dieser Vorschlag habe allgemeine Zustimmung gefunden; Belgien sei dazu bestimmt, Palästina zu verwalten. Man halte diese Lösung für wahrscheinlich, sofern sie vom Vatikan angenommen werde. Es ist hier dieselbe Geschichte wie mit Albanien. Die Entente-Raubgenossen verteilen das Bärenfest, bevor sie den Bären erlegt haben.

wn. **Aufteilung Albaniens.**

Die Franzosen haben nach Meldungen aus Saloniki die Unabhängigkeit Albaniens verkündet. In der Gegend von Goritza haben sie eine Verwaltung eingesetzt, in der die Einwohner des Landes durch die Hälfte der Mitglieder vertreten sind. Die Italiener erließen eine ähnliche Verkündigung in ihrem Bereich am Adriatischen Meer. In beiden Teilen wurden Albanier ausgehoben, die als reguläre Truppen, und zwar alle im Namen der Un-

---

„Vergib“.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

55 Nachdruck verboten.

Hans-Georg hatte darauf geantwortet, daß er von früh bis spät arbeite, und daß Traute mit ihrer Mutter nach Ostende gereist sei. Auch sonst berichtete er ihr von allem, was sie interessieren konnte. Nur davon schrieben sie nicht, was ihre Seelen mit Qual und Glück zugleich erfüllte. So blieben sie im regelmäßigen Briefwechsel. Nie wurde die stillschweigend eingeführte Pause zwischen zwei Briefen um einen Tag verlängert; aus diesem Umstande ging deutlich hervor, wie sehnsüchtig sie beide diesen Briefen entgegensahen.

Hans-Georg hatte auch an Tante Maria geschrieben und ihr innig gedankt, daß sie Lori eine Heimat geboten. Er hatte sie herzlich gebeten, alles zu tun, was in ihren Kräften stand, um Lori das Leben angenehm zu machen.

Er hatte jetzt Zeit, alles zu überdenken und sich in seinen Schmerz zu vergraben.

Die Gewißheit, daß er selbst sein Glück verscherzt hatte, nagte an ihm. Es quälte ihn auch Loris wegen, deren Liebe er zu spät erkannt hatte, und die nun auch seinetwegen am Glück vorübergehen mußte.

Immer wieder rief er sich die vergangenen Jahre zurück — bis zu seiner Kindheit. Und da tauchten alle Szenen und Erlebnisse mit Lori aus der Erinnerung auf. Mit liebevoller Sorgfalt suchte er alles aus seiner Erinnerung, was ihm Lori nun im Lichte der Geliebten seines Herzens zeigte. Oft überkam ihn dann eine heilige Rührung, daß ihm die Augen feucht wurden. Ach, wie war er unbewußt glücklich gewesen, wenn er alle kleinen Sorgen und Kümmernisse zu Lori tragen konnte, wenn sie ihm liebevoll über den Kopf strich und ihn lächelnd ausschalt, ihm zugleich Trost spendend.

Diese Erinnerung an frühere Zeiten war nun sein Lebensinhalt geworden, von dem er in den Tagen schmerzlicher Entbehrung zehrte. — —

Es war allmählich Winter geworden. Seit Monaten weilte Lori im Hause Tante Marias. Die schöne Villa lag dicht am Hofgarten, in dem das herzogliche Schloß lag Exzellenz Robbingen war bei den hohen Herrschaften sehr beliebt und wurde oft in den intimen Zirkel der Herzogin geladen.

Von größeren Festlichkeiten hielt sich Exzellenz Robbingen wegen der Trauer um ihren Schwager noch zurück, hauptsächlich Loris wegen. Aber ihren Empfangstag — jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat — hatte sie wieder aufgenommen. Dabei lernte Lori nach und nach die ganze Gesellschaft der Residenz kennen. Zu den großen Gesellschaften und Festen sollte Lori erst im nächsten Winter mitkommen.

Lori war es am liebsten, wenn sie mit Tante Maria allein war — oder ganz allein, wie heute. Da konnte sie ihren Gedanken ungestört nachhängen.

Es war wenige Tage vor Weihnachten. Der Schnee wirbelte in dichten, großen Flocken durcheinander und schon seit 4 Uhr herrschte völlige Dunkelheit. Echtes, rechtes Weihnachtswetter.

Tante Maria war zur Gräfin Tondern gefahren, um mit einigen anderen alten Damen eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder vorzubereiten. Das war ihr gerade recht. Sie arbeitete eifrig an einer feinen, kunstvollen Stickerei, einem Weihnachtsgeschenk für Tante Maria, das noch fertig werden sollte.

Ihre Gedanken flogen dabei nach Hohenstein. Sie hatte jetzt soviel Zeit zu Handarbeiten und zum Nachdenken. In Hohenstein war ihre Zeit immer mit Arbeiten ausgefüllt gewesen, da war sie oft kaum zum Sitzen gekommen. Hauptsächlich zu den Festen, zumal vor Weihnachten. Ach, wie festlich war ihr da schon lange vorher zumute gewesen. Was gab es da alles zu tun und zu denken — für all' die Leute und für ihre Lieben. Mutter Klimschen steckte dann bis zum Hals in Kuchenbacken und anderem süßen Zeug. Die Aepfel dufteten aus der Vorratskammer und die Nüsse raschelten verheißungsvoll in den Säcken. Sie stammten von den drei großen Nußbäumen hinten am Gartenzaun.

Lori seufzte tief auf, ließ die Stickerei sinken und sah in den dunklen Garten hinaus, in das Schneeflockengewimmel.

Ob Hans-Georg schon die Weihnachtstannen hatte schlagen lassen? Voriges Jahr waren sie noch mit Vätern im Schlitten hinausgefahren, um die Tannen auszusuchen. An jenem Tage war auch so lustiges Schneetreiben gewesen wie heute.

Jetzt fuhr Hans-Georg wohl nur noch mit seiner Frau im Schlitten durch den Wald — wie einst mit ihr — so oft — so oft. Ach, war das eine herrliche Zeit gewesen! Dann hatte er tausend übermütige Torheiten getrieben, hatte den Schnee von den Bäumen geschüttelt, daß er sie überschüttete. Seine Augen hatten so übermütig gefunkelt, seine weißen Zähne hatten geblitzt. Und gelacht hatte er — sein warmes, frohes, knabenhaftes Lachen, das sie so liebte! Wie lange hatte sie dieses Lachen nicht mehr gehört?!

Die Uhr auf dem Kaminsims meldete in feinen silbernen Schlägen die siebente Stunde. Lori erhob sich. Bald mußte Tante Maria zurückkommen.

Sie packte sorgsam ihre Arbeit zusammen und trat an das Fenster.

So still und friedlich war es hier — draußen und drinnen in Tante Marias vornehmem, harmonischem Heim. Und Lori war so voll Liebe in diesem Heim aufgenommen worden. Alles tat Tante Maria, um ihr Hohenstein vergessen zu machen. Aber das Herz ist ein rebellisches Ding, es wollte sich nicht mit dem Tausch zufrieden geben.

Jetzt hielt draußen ein Wagen. Tante Maria kam wieder heim.

Lori lief ihr entgegen und half ihr im Vestibül aus dem Pelz, den sie dem Diener übergab.

„Da bin ich, Lori!“ rief die alte Dame.

Lori zog sie ins Zimmer.

Sie schob der alten Dame einen Sessel hin und legte ihr ein Kissen in den Rücken.

Exzellenz Robbingen strich sich das weiße, bauschige Haar aus dem frischen Gesicht.

„Ach, Kindchen, es ist zu mollig, wenn ich jetzt heimkomme und finde Dich hier. Gleich ist mir behaglich und froh zumute. So ein junges Gesicht ist wie ein Sonnenschein. Wir waren heute lauter alte Damen bei der Gräfin Tondern, da habe ich mich nach Deinem jungen Gesicht gesehnt. Nun freue ich mich auf den gemütlichen Abend. Wir plaudern, und Du liest mir ein Stündchen etwas vor.“

(Forts. folgt.)

abhängigkeit Albaniens, kämpfen sollen. Was die Entente die Unabhängigkeit Albaniens nennt, ist in Wirklichkeit nichts anderes, als eine Aufteilung des Landes in Interessensphären. Damit ist selbstverständlich das letzte Wort über Albanien noch nicht gesprochen.

wn. **Die phantastischen Kriegszielforderungen der Feinde.**

Aus englischen und französischen Blättern kann man sich täglich davon überzeugen, daß die militärische Offensive mit einem Trommelfeuer auf der ganzen Pressefront begleitet wird. Lloyd George zieht die „Hindenburg-Linie" am Rhein und die französischen Blätter sonnen sich in dem Gedanken, daß Wilson ihnen helfen wird, die Rheingrenze zu gewinnen. Wir haben noch kein Wort amerikanischen Widerspruchs gehört. Auch in der Aufstellung ihrer Entschädigungsideen sind die Franzosen nicht faul. Sechzehn Milliarden jährlich hat sich der „Matin" herausgerechnet. Das sind aber Zahlen, die von anderen Blättern längst überholt sind. In dem weitverbreiteten „Journal" verurteilt jemand das deutsche Volk zu hundertjähriger Sklavenarbeit, damit Frankreich wirtschaftlich alles wieder hereinbringe, was es durch den Krieg verloren hat. Auch in Rußland, wo die Verhältnisse noch im Fluß sind, fehlt es keineswegs an Kriegszieläußerungen, in denen man den Einfluß der westlichen Bundesgenossen erkennt. Unsere Feinde sehen alles, was bei uns geschieht, daraufhin an, ob es zur Aufmunterung ihrer eigenen, schwer leidenden Bevölkerung ausgenutzt werden kann.

wn. **Amerikas Selbstlosigkeit.**

Trotz der von der Entente in den höchsten Tönen gefeierten Selbstlosigkeit, mit der Amerika in den Krieg eingetreten sei, liegt es auf der Hand, daß die Vereinigten Staaten das in die Entente hineingesteckte Geld retten müssen. Das ist aber bei weitem nicht alles. Ein maßgebender Argentinier, der sich im Winter 1915-16 in Neuyork und Washington aufhielt, beurteilte die Lage schon damals so: Die Vereinigten Staaten haben sich in einem ungeheuren Maße auf die Kriegslieferungen für die Entente eingestellt. Nicht nur die Banken. Es sind ganze Städte aus der Erde geschossen um die großen Munitionsfabriken. Ein plötzlicher Friedensschluß würde für die Staaten einfach eine geldliche und wirtschaftliche Katastrophe bedeuten!

Man erinnere sich in diesem Zusammenhange der Noten Wilsons, all' der fadenscheinigen Gründe, mit den Mittelmächten zu brechen. Und man wird die rührende „Selbstlosigkeit" vielleicht besser würdigen. Das ändert, wie die „Köln. Ztg." betont, nichts an ihrer Gefährlichkeit für uns, besonders wenn man bedenkt, wie stark die südamerikanischen Staaten zurzeit von nordamerikanischem Gelde abhängig gemacht werden können. Aber die Demokraten der ganzen Welt sollten sich doch klar machen, was da unter ihrer Flagge segelt: Geschäft — Geld — Geld — Geschäft, und so ad infinitum! Derselbe Gewährsmann berichtete von dem vollkommen hemmungslosen Genußleben in den amerikanischen Städten: 6 bis 8 Bälle und Gesellschaften an einem Abend, die Frauen fast nackt, mit Juwelen überladen, die Männer im Vollgefühl unüberbietbarer Gelder, falls das Munitionsgeschäft so weiterläuft . . . . dafür haben die europäischen Demokraten das Vergnügen, in den Schützengräben zu liegen!

Große Neutralitätskundgebung in Neuyork.

TU. **Genf,** 28. April. In Neuyork fand eine Riesenversammlung für die Neutralität statt. Nach Schluß der Versammlung bildeten sich Umzüge; viele Tausende marschierten in vollster Ruhe durch die Straßen, wurden aber plötzlich von einer Menge der Partei der Kriegsanhänger angegriffen. Die Kundgeber wurden schließlich durch das brutale Eingreifen der Polizei zerstreut.

Die Unruhen in Schweden.

TU. **Kopenhagen,** 28. April. In Karlskrona ist es vorgestern abend, nach einer Meldung der „Berlingske Tidende", zu Militärdemonstrationen gekommen. 200 Matrosen der Kriegsmarine und Angehörige des Grenadierregiments versammelten sich auf dem großen Markt. Dort schloß sich ihnen eine große Anzahl von Zivilisten an und die Volksmenge zog durch die Straßen unter den Rufen nach mehr Brot. Im Geschäftsgebäude des Blattes „Karlskrona Tidningen" und in der Wohnung eines Redakteurs wurden die Scheiben eingeworfen. Offiziere versuchten, die Soldaten zur Rückkehr nach der Kaserne zu bewegen. Obwohl die Polizei mit blanker Waffe vorging, gelang es ihr nicht, die Menge zu zerstreuen. Erst als die Feuerwehr mit einer Dampfspritze eingriff, wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Wiener Reise des Grafen Hertling.

TU. **München,** 28. April. Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling wird heute früh mit dem Balkanzuge nach Wien fahren. Es ist selbstverständlich, daß die Wiener Reise im gegenwärtigen Augenblick im Verein mit den Erklärungen der österreichisch-ungarischen Regierung zur Friedensfrage hochpolitischen Charakter hat.

—::—

Aus der Kriegszeit.

Die Infanterie.

Bis in die älteste Zeit hinein sind die Meinungen über die einzelnen Waffen- und Gefechts-Gattungen geteilt gewesen, und abwechselnd ist diese und jene bevorzugt worden. So war es mit schwerbewaffnetem und leichtgerüstetem Fußvolk, Rittern und Reisigen, Kugeln und Bajonett, Massenangriffen, Karree und Schützenzügen, schwerer und leichter Artillerie usw. Vor dem Weltkriege schien zeitweise die Kavallerie wieder in den Vordergrund zu treten, und das Wort des russischen Panslawisten-Generals Skobelew die russische Kavallerie werde in ein paar Wochen ganz Deutschland durchfegen, ist seinerzeit in Frankreich mit größtem Wohlgefallen aufgenommen. Beim Ausbruch des Weltkrieges trat der damalige Oberbefehlshaber Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit großen Kavalleriemassen auf, die aber unter dem deutschen Schnellfeuer vernichtet wurden. In Belgien maß sich deutsche Kavallerie siegreich mit englischer und französischer Reiterei. Dann kam der Stellungskrieg. Die Artillerie trat in immer größeren Massen aufgeboten, auf, und die Infanterie erhielt verstärkte Aufgaben, so daß schließlich die Kavallerie beinahe in ihr aufging.

Das Fußvolk war die große Masse. Hat sie manchen Leuten nicht immer als die vornehmste Waffe gegolten, so hat sie sich doch, und nun gar in diesem Kriege, als die wichtigste bewährt, und darauf kommt es an. Sie und die Artillerie. Die neuen Riesengeschütze muten den Nerven Uebermenschliches zu, aber die Feldgrauen haben es ertragen. Im Westen wie im Osten. Und von jeder Dauerschlacht hieß es mit Recht, so was sei in der Kriegsgeschichte nicht dagewesen. Aber das noch nicht Dagewesene wurde wieder überboten. Das Artilleriefeuer in der Sommeschlacht war die Hölle. Jetzt haben die Feinde noch mehr Artillerie aufgebracht, die Munition hat keinen Wert mehr. Vier Millionen Schüsse rechneten englische Zeitungen neulich für eine kurze Gefechtsfrist heraus. Man sollte bald meinen, es sei genug, um am Ende kein heiles Stück mehr zu lassen. Und das Fußvolk muß aushalten und alles zwingen, was mit Vernichtung droht.

Unsere Infanterie ist die große Waffe im Kriege geworden; sie weiß was sie zu leisten hat, was die Heeresleitung von ihr verlangt. Sie kann mit Stolz das alte römische Wort auf sich anwenden, die Sache kommt an die Triarier, denn in diesen wütenden Kämpfen sind alle Teilnehmer schon Veteranen geworden. Und jetzt, bei Arras und an der Aisne, ist sie zum Meisterstück berufen. Sie wird es schaffen. Und für die Infanterie wird sich, wenn sie heimkehrt, ein besonderer Heldensang finden.

Sie telegraphieren.

Der Kreis der telegraphierenden Entente-Staatsoberhäupter ist auf die Hälfte zusammengeschmolzen, die jeden sogenannten Sieg ihrer Truppen mit Depeschen feiern, deren Papier geduldiger ist, als ihre Soldaten es sind. Nur König Georg von England und Präsident Poincaree von Frankreich beglückwünschen einander. König Viktor Emanuel von Italien betreibt in der Regel das große Ausschweigen, und dem Zaren haben die Revolutionäre Tinte, Feder und Papier fortgenommen. Der König von Italien, dem zu Kriegsbeginn seine dichtende Gemahlin, Helene von Montenegro, ihre Siegeshymne vorsang, hüllt sich nun schon lange Zeit in ein eisiges Frösteln, das seltsam von der Behauptung absticht gerade er sei es, der zur Entscheidung anfeuere. Sicher ist, daß der König der am kühlsten rechnende Italiener ist, und da kann es ihm nicht unklar sein, daß es mit dem Kriegskonto schlecht bestellt ist, schlechter als jemand ahnt.

Mehr als peinlich sind die Dinge für Georg von England und Poincaree. Die Siegesfreude ihrer Telegramme steht nicht in ihren Gesichtern zu lesen, Abbildungen in Entente-Journalen weisen deutlichen Mißmut auf. Das gilt namentlich für die fast starr gewordene Miene des Britenherrschers, dem die Behandlung des Zaren, seines richtigen Vetters, denn doch wohl mehr als peinlich sein muß. Und die Ententepresse behandelt den gestürzten Nikolaus noch schimpflicher als die Russen. Der französische Präsident markiert republikanischen Triumph. Aber sein Gesicht sieht manchmal aus, als hätte er Leibschmerzen. Wie hat gerade er sich mit Rußlands Autokraten gehabt? Da andere Leute für Georg und Raymond keinen erquickenden Trost bringen, so denken sie, sie müssen ihn sich selbst bereiten, und telegraphieren einander an. Was sie im tiefsten Herzen über die Rolle denken, die sie spielen müssen, steht nicht darin. Und was ihre Untertanen sagen, hören sie nicht. Sonst würde ihnen das Depeschieren auch wohl vergehen!

—::—

Krieg und Wirtschaft.

— **Beschlagnahme von Blitzschutzanlagen.** Der Magistrat der Stadt Berlin macht die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung des Kriegsministeriums über die Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen, einschließlich kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gesimsabdeckungen sowie der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platinteile bekannt. Die Enteignung erfolgt durch eine besondere Anordnung des mit der Durchführung der Verordnung beauftragten Magistratskommissars für Militärangelegenheiten. Die Abnahme des Kupfers und Platins hat nicht vor Eingang dieser Anordnung zu beginnen. Eine Meldung des vorhandenen, zu Blitzschutzanlagen oder Bedachungen verwendeten Kupfers ist zurzeit nicht erforderlich.

— **Barfuß in Holzsandalen.** Die Zentralstelle der Fürsorge für die Angehörigen der Einberufenen und für die durch den Krieg in Not Geratenen in Wien und Niederösterreich veröffentlicht nachfolgenden Aufruf: Der Schuh- und Lederbedarf unserer Truppen im Felde muß jederzeit und vor jedem anderen Bedarf gedeckt werden. Es ist daher ein Gebot der Notwendigkeit und eine patriotische Pflicht, den Bedarf auf das kleinste und nur unbedingt notwendigste Maß zu beschränken. Alle Lederschuhe, alle Strümpfe und Socken sollen im Sommer nicht getragen, sondern geschont und für den nächsten Winter aufbewahrt werden, wo sie notwendiger sind als jetzt. Im Sommer sollen nur Holzsandalen ohne Strümpfe getragen werden, weil dadurch sowohl wertvolles als auch heute vielfach unersetzliches Material, wie Leder, Baumwolle und Zwirn, als auch Geld gespart wird und das Barfußgehen abhärtet und dadurch der Gesundheit förderlich ist. Das sollte aber nicht nur von den Minderbemittelten, sondern vornehmlich gerade von den Wohlhabenden in erster Linie gefördert werden.

— **Verkürzte Geschäftszeit** streben die Angestellten der offenen Verkaufsgeschäfte vielfach an. Sie fordern den 7-Uhr-Ladenschluß für alle offenen Geschäfte einschließlich der Verkaufsstätten von Lebensmitteln sowohl zur Winter- wie zur Sommerzeit und ferner den völligen Schluß aller Geschäfte an den Sonntagen. Es ist nach der Aufnahme, den die bezüglichen Beschlüsse in der Oeffentlichkeit fanden, nicht anzunehmen, daß allen diesen weitgehenden Forderungen entsprochen werden wird.

—::—

Dnv. **Sie rechnen auf Deutschlands Dummheit.**

Wer noch den leisesten Zweifel hegt, welch ungeheurer, unverwindbarer Schaden den Gesamtinteressen des Vaterlandes erwachsen kann, wenn parteipolitische Bestrebungen und unverantwortliches Demagogentum die Entscheidung über Krieg und Frieden herbeizuführen sich anmaßen, der nehme die Nummer des Pariser „Figaro" vom 23. April zur Hand und lese darin:

„Die Entente hat ein besonderes Interesse an den Ausständen in Deutschland, deren Folgen sich bei den militärischen Operationen im deutschen Heere geltend machen müßten. Sollten sich die Streiks ausdehnen und verlängern, so würde die Munitionsversorgung der Front baldigst und ernstlichst in Mitleidenschaft gezogen werden, um so mehr als der augenblickliche Munitionsverbrauch beträchtlich ist."

Aus den Lagern der Feinde ergeht wirksamer, als jedes ernste Wort im Vaterlande es könnte, der Ruf an Deutschlands wache Bereitschaft für Zukunft und Größe der Heimat. Die Entente rechnet auf Deutschlands Dummheit, aber sie soll sich ihres schweren Fehlers bald bewußt werden. Verrat hat keinen Platz im deutschen Volke, und sollte er trotz aller Erwartungen da und dort sein unheilvolles Haupt erheben, so sind Tausende und aber Tausende lebendige Kräfte da, um ihn zu zertreten. Wer feiert anstatt fürs Vaterland zu schaffen und seine Wehrkraft zu erhalten, sagt sich aus der Gemeinschaft des deutschen Volkes los und wird als ein Verächtlicher und Strafwürdiger behandelt werden.

—::—

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 27. April.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung 12,30 Uhr. Der Gesetzentwurf über die Gewerkschaftsfähigkeit von Kalibergwerken in Hannover wird nach kurzer Erörterung in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes betreffend Erledigung von Reichssteuersachen bei dem Oberverwaltungs-Gericht.

Abg. v. Hennigs-Techlin (kons.) erklärt sich mit dem Gesetzentwurf einverstanden, der in erster und zweiter Beratung angenommen wird.

Hierauf begründet Abg. Dr. Varenhorst (frks.) seinen Antrag, in welchem die Staatsregierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem während der Dauer des Krieges die Zulassung sowie die zur Beschaffung oder Uebertragung eines Erbbaurechts erforderliche Einigung außer vor dem Grundbuchamte auch vor einem anderen preußischen Amtsgerichte oder vor einem preußischen Notar erklärt werden kann.

Ein Regierungsbeamter erklärte, die Angelegenheit werde gegenwärtig geprüft.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Lewin (Vp.), v. Buch (kons.), Dinslage (Ztr.) und Gottschalk-Solingen (ntl.) wird der Antrag der verstärkten Justizkommission überwiesen.

Der Antrag betr. Schlichtungsstellen und Angestelltenausschuß im Sinne des Hilfsdienstgesetzes wird einer Kommission überwiesen.

Sonnabend, 11 Uhr: Kleine Vorlagen, Anträge.

—::—

Aus Nah und Fern.

Breckerfeld, 30. April.

—* Aenderung der Eierverordnung vom 12. August 1916. Eine Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 24. April 1917 bringt zwei Aenderungen der Eierverordnung vom 12. August 1916. Einmal kommt die Bestimmung, wonach sich die Regelung des Verkehrs und Verbrauchs von Eiern nicht auch auf den Verbrauch der Selbstversorger, der Geflügelhalter und deren Wirtschaftsangehörigen beziehen soll, in Wegfall. Die Streichung dieser Bestimmung ist durch den Umstand veranlaßt, daß einige Bundesstaaten es für angezeigt erachten, zwecks besserer Erfassung der Eiererzeugung ihres Gebiets auch gewisse, mäßig gehaltene Liefermengen für den Geflügelhalter festzusetzen. Den Landesbehörden soll in ihren Maßnahmen zur Erfassung der Eiererzeugung, die sie nach den örtlichen Verhältnissen für angezeigt erachten, möglichste Bewegungsfreiheit belassen werden. Sodann sind die Strafbestimmungen der Verordnung dahin ergänzt worden, daß neben der Strafe auch auf Einziehung der Eier oder verbotswidrig hergestellter Erzeugnisse erkannt werden kann, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Diese Ergänzung soll die Möglichkeit schaffen, dem Schleichhandel mit Eiern wirksamer zu begegnen, als es seither der Fall war; die Polizeiorgane erhalten damit das Recht, widerrechtlich in den Verkehr gebrachte Eier in vorläufiger Weise zu beschlagnahmen.

Halver, 30. April.

✠ Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 729—815. Leutn. d. Res. Wilhelm Muth, Brügge (Amt Lüdenscheid), gefallen; Gefr. Hugo Rockemann, Romberg Amt Kierspe), leicht verwundet b. d. Tr.; Matrose Albert Werkshagen, Schalksmühle (Amt Halver), schwer verwundet; Karl Weide, Altena, leicht verwundet; Ewald Rennfort, Sonnenscheid (Amt Lüdenscheid), gestorben; Arthur Hebig, Schalksmühle (Amt Halver), schwer verwundet; Max Winter, Halver, verwundet; Wilhelm Schürmann, Halver leicht verwundet.

⌬ Durch den Bevollmächtigten der Stifter des Vereins-Lazarettzuges „T. 3", Oberstabsarzt Geheimrat Dr. Mayweg, wurden in Gegenwart des Chefarztes des Zuges, Stabsarzt Dr. Wille, am Freitag vormittag folgende Auszeichnungen übergeben: dem Zugführer Ludwig Sonnenschein, Iserlohn, die Rote-Kreuz-Medaille 2. Kl.; Vicar Kreilos, Hagen, Fr. Junker, Werdohl, Joh. Bast und Herm. Böhe, Altena, Wilhelm Korte und Karl Husberg, Neuenrade, Gust. Marks und H. Diekmann, Hohenlimburg, Heinr. Hagemann, Th.

Rogge und Ernst Schröder, Kierspe-Bhf., Th. Freund, Siegen, Herm. Hens, Gust. Rönnebeck und Fr. Vogt, Iserlohn, die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse.

Wieder hat ein Bürger unseres Ortes den Heldentod für das Vaterland erlitten. Der Bäckermeister Ludwig Stüke, Hagener Straße, bei der Maschinengewehr-Kompagnie des 80. Inft.-Regts., ist, wie ein der Frau am verflossenen Samstag zugegangener Brief des Feldwebels der Kompagnie mitteilt, in den letzten schweren Kämpfen gefallen. Ehre dem Andenken des tapferen Helden und herzlichste Teilnahme der trauernden Familie.

Am heutigen Tage vollendet die Witwe Friedrich Span, unseres Wissens die älteste Person des hiesigen Ortes und der ganzen Gemeinde und des Amtes, ihr 92. Lebensjahr. Ihr Gesundheitszustand darf, besonders wenn man das außerordentlich hohe Alter berücksichtigt, als gut bezeichnet werden. Wir bringen ihr unsern besten Glückwunsch zum Geburtstage dar.

% Meliorationstechniker Wilhelm Escher am Königl. Meliorationsbauamt I in Düsseldorf, ein Sohn des Landwirts Herm. Escher zu Stöcken, erhielt das Diplom als Wiesenbaumeister mit dem Prädikat für theoretische und praktische Leistungen „Sehr gut". — Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Gestern wurde im hiesigen Evgl. Vereinshause für den von hier nach Saarbrücken abberufenen Gemeinschaftspfleger Weidlich, der ca. 8 Jahre hier mit regem Eifer gewirkt hat, eine Abschiedsfeier veranstaltet. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, was gewiß die Liebe zu dem Scheidenden und die Anerkennung seines gesegneten Wirkens mit zum Ausdruck bringt. Der Vorsitzende und das Mitglied Karl Voswinkel riefen dem Scheidenden in Ansprachen herzliche Abschiedsworte zu. Dieser nahm in einer Rede ergriffen und bewegt von seinem seitherigen Wirkungskreise Abschied. Gemeinschaftliche Gesänge sowie ein Lied des Jungfrauenvereins gaben ebenfalls der allgemein herrschenden Stimmung Ausdruck.

* **Wipperfürth,** 28. April. Vergangene Nacht wollten einige Personen in der Mühle des Herrn König zu Klitzhause einbrechen. Durch das Einschlagen einer Wand, wodurch sie in die Mühle gelangen konnten, wurden die Bewohner des Hauses geweckt, worauf die Diebe, ohne ihr Ziel erreicht zu haben, sich verdufteten.

* **Bochum,** 28. April. Der Herner Doppelmörder Rösler, der bekanntlich zum Tode verurteilt worden ist, hat gestern im Gerichtsgefängnis gelegentlich des Besuches einer alten Tante ein vollständiges Geständnis der Tat abgelegt.

* **Elberfeld,** 28. April. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen früheren Postaushelfer von hier der Unterschlagung von Feldpostpaketen zu überführen. Der Verbrecher war 1½ Jahre lang bei einem hiesigen Postamt angestellt und hat während dieser Zeit nach und nach etwa 200 Feldpostpakete verschwinden lassen. Den Inhalt der Sendungen verbrauchte er für sich.

* **M.-Gladbach,** 28. April. Der Oberbürgermeister erläßt eine Bekanntmachung, worin es heißt: Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß ein früherer Gladbacher Einwohner, der jetzt als Rentner in Bonn wohnt, den Zinsfuß von ihm auf hiesige Hausgrundstücke gegebene erststellige Kapitalien in Höhe von 350 000 M. von 4½ auf 5½ Prozent erhöht hat und, als dieses abgelehnt wurde, sofort zur Kündigung geschritten ist. Ich bitte, mir etwa sonst vorgekommene ähnliche Fälle mitzuteilen, damit einem solchen in der jetzigen Zeit auf das schärfste zu verurteilenden Verfahren entgegengetreten werden kann.

* **Trier,** 28. April. Am 9. Tage der Trierer Weinversteigerungen stellten drei Versteigerer 85 Fuder 1915er Saarweine der Gemarkungen Canzem, Ockfen und Wiltingen zum Verkauf. Sie erzielten dafür insgesamt 499 580 M. Das billigste Fuder stellte sich auf 4880 M., das teuerste, ein Fuder Canzemer Horecker, auf 12 010 M.

* **Düsseldorf,** 28. April. Ein „gewichtiges Aeußere" zeigten zwei Fahrgäste auf der Kleinbahnstrecke Düsseldorf-Krefeld. Auf der Polizeiwache stellete es sich heraus, daß beide unter ihren Ueberziehern aus Tuch hergestellte Traggerüste angebracht hatten, in denen sich 500 Stück feinste Toiletteseifen, Schmugglerware, vorfanden. Es handelt sich um Ausländer, die dem Aussehen der Traggerüste entsprechend, den Seifenschmuggel schon längere Zeit betrieben haben. Beide Personen kamen in Haft.

—::—

Kriegs-Allerlei.

Die russische Bastille.

Am 12. März haben die Petersburger Revolutionäre, wie jetzt aus den russischen Blättern hervorgeht, die erst nach und nach alle Einzelheiten der stürmischen Zeit veröffentlichen können, die Festung Schlüsselburg am Ladoga-See zerstört. Die alte Festung war ursprünglich von Groß-Nowgorod aus gegründet worden, um den strategisch wichtigen Punkt des Ausflusses der Newa aus dem Ladogasee zu decken. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts eroberten die Schweden nach harten Kämpfen die Insel Orechowo, auf der die Feste liegt und nannten sie Nöteborg. Hundert Jahre lang war sie der stärkste Stützpunkt der schwedischen Grenzsicherung gegen Rußland, bis Peter der Große sie erstürmte und neu befestigte. Da ihr Besitz ihm erst den Schlüssel zum Ausgang ans Finnische Meer gab, nannte er die neue Festung Schlüsselburg. Nach der Gründung von Petersburg, als dessen Hauptschutz vor der Mündung der Newa Kronstadt angelegt wurde, ging die strategische Bedeutung von Schlüsselburg zurück. Im 19. Jahrhundert wurde die Festung militärisch völlig wertlos, die russischen Behörden fanden aber eine neue Verwendung, indem sie die alten Kasematten und Kasernen zum Zuchthaus umbauten. Die eigenartige Insellage Schlüsselburgs, die ein Entweichen fast unmöglich macht, wird wohl der Hauptgrund dafür gewesen sein. Bald war die alte Festung zum „berühmtesten" Gefängnis des Reiches geworden, weil man hier nur die schwersten Kriminalverbrecher und die wichtigsten politischen Gefangenen unterbrachte, für die selbst Sibirien nicht sicher und schwer genug erschien. So wurde Schlüsselburg zur russischen Bastille.

Als die Vertreter des Petersburger Arbeiterrates in Schlüsselburg erschienen, wagten die Gefängnisaufseher keinen Widerstand zu bieten. Zuerst wurden 63 politische Gefangene befreit, darunter der unschuldig verurteilte Abgeordnete der ersten Duma Pjannych, und sein Sohn, der an Händen und Füßen gefesselt war, obwohl das schwebende Wiederaufnahmeverfahren fast mit Sicherheit die Unschuld der ganzen Familie ergeben hatte. Nach einer kurzen Beratung der Arbeitervertreter, auch die Kriminalverbrecher zu entlassen, weil man nicht wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Dann wurden aus der großen Pulverfabrik, die in dem auf festem Lande gelegenen Städtchen Schlüsselburg liegt, Fässer mit Benzin und Petroleum herbeigeschleppt und überall in dem alten Gefängnis verteilt. Eine furchtbare Flamme zerstörte dann das Schandmal der alten Herrschaft, von dem nur noch nackte, verrauchte Wände stehen blieben.

Zur Geschichte des Sternenbanners.

Der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg veranlaßt die französische Presse, sich, soweit der Papiermangel dies zuläßt, eingehend und historisch mit allem zu beschäftigen, was amerikanisch ist. So wird denn auch ein Rückblick auf die Geschichte des Sternenbanners geworfen, der neuesten Flagge, die gegen Deutschland weht. Das amerikanische Banner mit Sternen und Streifen stammt vom 14. Juni 1777. An jenem Tage bestimmte der Kongreß in Philadelphia nach langer Beratung, daß die Flagge der Union der damals 13 Staaten aus 13 weißen und roten Streifen bestehen sollte, mit einem freien Viereck, das bestimmt war, 13 weiße Sterne auf blauem Grund zu tragen. 1791 und 1792 wurden durch den Eintritt von Vermont und Kentucky in den Verband der Union der Fahne zwei neue Streifen und zwei neue Sterne hinzugefügt. Die Vergrößerung der nordamerikanischen Union wurde auf diese Weise immer weiter auf der Flagge eingetragen, so daß sie heute 48 Sterne besitzt.

An die deutschen Arbeiter.

Arbeiter — nicht feiern!
Das Vaterland will Taten,
Daß bald es im Frieden sich sonnt —
Wer feiert, wirft Handgranaten
Gegen die deutsche Front!

* * *

Deutsche Pflichttreue!
Wer Deutscher heißt, tut seine Pflicht
In diesen ernsten Stunden;
Entwindet uns die Waffen nicht,
Die uns kein Feind entwunden!

Vermischtes.

* **Wieder eine Explosion in Wladiwostok.** In Wladiwostok brach ein neues großes Feuer aus, das fünfte während des Krieges. Ein Funke fiel in ein Salpeter- und Pulverlager, das explodierte. Durch die Brände wurden mehrere Schiffe und zwei Munitionslager vernichtet.

* **Verlobung des Generaloberſten v. Kessel.** Der Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, Generaloberst Gustav v. Kessel, der kürzlich das 71. Lebensjahr vollendete, hat sich mit Katharina Alexandra v Borstell verlobt. Die Braut ist die älteste Tochter des Rittergutsbesitzers Walter v. Borstell auf Groß-Schwarzlosen. Ihre Mutter, eine gebore Martha v. Böhlendorff-Kölpin, ist eine Schwester des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Karl v. Böhlendorff-Kölpin. Die Braut steht im Alter von 39 Jahren.

* **Verschwiegene Kartoffelvorräte.** Bei der Nachprüfung im Landbezirk Kulmbach wurden 7000 Zentner Kartoffeln mehr gefunden, als angegeben wurden. Es sind deshalb etwa 300 Anzeigen erstattet worden. In Hornungsreuth allein mußte gegen 65 Landwirte Anzeige erstattet werden.

* **Knabenmord.** An der Rosensteinstraße in Stuttgart wurde von Kindern die zerstückelte Leiche des neun Jahre alten Schülers Karl Klein aus Wangen gefunden. Bis die Polizei von den Kindern benachrichtigt war, war die Leiche verschwunden. Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß die Tat in der Nähe von Wangen verübt und der Leichnam von dort nach Stuttgart verbracht wurde. Für Mitteilungen, die zur Ermittelung des Täters führen, ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

* **Am Ende der Steckrübenzeit.** Es wird geschrieben: Mit dem Kommen des Frühlings, der es in diesem Jahre allerdings nicht eilig hat, wird nun auch die Steckrübe mehr und mehr von unserm Speisezettel verschwinden. Sie hat es redlich verdient, daß wir ihr einen warmen Nachruf widmen; denn sie war uns in diesem Winter ein treuer und wackerer Nothelfer. Wie so viele ehrliche Leute hat sie freilich oft Undank geerntet und bittere und wegweisende Worte hören müssen. „Ach, diese ewigen Steckrüben!" hat wohl mancher abwechselungsdurstig geklagt, ohne zu ahnen, daß diese Klage einen starken Vorwurf gegen seine Hausehre enthält; denn eine eifrige Köchin kann aus der Steckrübe so vielerlei verschiedene und leckere Gerichte bereiten, daß ein harmloser Ehemann gar nicht merkt, daß ihm immer wieder derselbe Geselle in anderem Gewand entgegentritt. Der jetzige allgewaltige Herrscher Englands, Lloyd George, hat zu Anfang des Krieges einmal gesagt, was er an den Deutschen besonders fürchte, das sei die Kraft des Entbehrens, der „Kartoffelbrotgeist". England wird inzwischen selbst die Erfahrung gemacht haben, daß dies Kartoffelbrot ganz wohlschmeckend ist, und es wird sich infolge des U.-Bootkrieges mit vielen, für das verwöhnte Albion besonders harten Einschränkungen abfinden müssen. Und jetzt erst recht mag Lloyd George den deutschen „Kartoffelbrotgeist" fürchten, den England nicht besitzt, den wir aber um so mehr uns lebendig erhalten wollen, als er eine Voraussetzung unseres Sieges und zugleich eine Erleichterung der Gegenwart bedeutet, auch wenn er „Steckrübengeist" oder „Pferdemöhrengeist" heißt.

* **Der Lawinensturz am Gotthard.** Nach dem Lawinenunglück in Göschenen haben die Rettungsarbeiten wegen immer neuer Lawinen eingestellt werden müssen; 6 Männer liegen noch unter dem Schnee, eine Leiche ist geborgen. Die bekannte Rienetal-Lawine hat die Kantonstraße verschüttet und einen Teil zerstört. Soeben wird ein Lawinensturz bei Gurtnellen gemeldet, durch den zwei Häuser mit ihren Bewohnern verschüttet sind. Die Lage im ganzen Kanton Uri ist furchtbar. Im Kanton Glarus hat eine Lawine vom Zwölfhorn einen halben Kilometer breit den Sernftfluß und die Straße verschüttet. Fünf Ställe wurden zerstört, aber das Vieh konnte gerettet werden.

* **Hochwasser bei Eberswalde (Mark).** Das Oderhochwasser, das seit mehr als 40 Jahren nicht mehr in unmittelbare Nähe der Stadt Eberswalde gelangt war, ist so stark gestiegen, daß schwere Schädigungen eingetreten sind. In einer Breite von mehr als 50 Metern durchbrach die brausende Flut den Nieder-Finow-Polderdeich unterhalb der Lita-Schleuse und überflutete das fruchtbare Gelände zwischen Niederlehnitz, Falkenberg, Kaulsdorf und Amalienhof.

* **Frevler am Gemeinwohl.** In bayerischen und anderen Orten mehren sich die Klagen, daß die frischgelegten Saatkartoffeln nachts gestohlen werden. So wurde einem Gutsbesitzer ein frisch hergerichteter Acker vollständig geräumt, so daß der Eigentümer die Arbeit von vorne beginnen mußte. In einer Stadt Bayerns wurden als Weiber verkleidete Männer bei der gleichen Arbeit bemerkt, die Warnende mit Erschlagen drohten. — Ein solches Tun in jetziger Zeit bedeutet ein schweres Verbrechen, da hierdurch die Gesamtbevölkerung geschädigt und in der Ernährung gefährdet wird.

—::—

Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

* **Wien,** 28. April. Amtlich wird verlautbart Keine Ereignisse von Belang.

Bulgarische Berichte.

* **Sofia,** 27. April. Mazedonische Front: Der Kampf zwischen Wardar und Doiran-See endete mit einem vollkommenen Fehlschlag des Feindes. Den ganzen Tag lag unsere vorgeschobene Stellung bei Doiran unter heftigem Geschützfeuer. Kurz vor Mitternacht griffen die Engländer ohne Artillerievorbereitung mit beträchtlichen Kräften im Abschnitt zwischen dem See und dem Dorfe Doldzeli an; sie wurden überall blutig zurückgeschlagen, sowohl durch Sperrfeuer wie an einzelnen Stellen durch Bomben, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatten. Der Feind zog sich in seine alten Stellungen zurück. Unsere Truppen halten sich überall fest in ihren Stellungen, nur um einen vorgeschobenen Punkt an dem Dorfe Doldzeli wird noch lebhaft gekämpft. Nach Aussagen von Gefangenen wurde der gestrige Angriff im engen Raum zwischen dem See und dem Dorfe Doldzeli von zwei englischen Divisionen ausgeführt.

Zu dem Angriff, der nicht nur die Eroberung unserer vorgeschobenen Stellung südlich von Doiran, sondern auch unserer Hauptstellung bei Dub und Kalatepe zum Ziel hatte, übten sich die feindlichen Truppen ganze Wochen hinter der Front ein. In diesen Kämpfen, die zur Abweisung des Feindes führten, zeichneten sich auch durch Gegenangriffe besonders die tapferen Regimenter Nr 33 (Srisrow) und Nr. 34 (Troyan) aus, ferner die Artillerie, die glänzend ihre Aufgabe löste. Sie brach an vielen Stellen den feindlichen Angriff und hob den Kampfgeist der Infanterie durch rechtzeitig eröffnetes wirksames Feuer.

Eine deutsche Gebirgs- und Maschinengewehrabteilung, die mit den bulgarischen Truppen zusammenkämpfte, trug ebenfalls durch ihr Feuer in weitem Maße dazu bei, die feindlichen Angriffe zurückzuweisen.

Heute bemerkte man vor der Front unserer vorgeschobenen Stellung ein Kommen und Gehen feindlicher Soldaten, die die Toten und Verwundeten aufhoben, deren Zahl nicht angegeben werden kann. Ueber 800 tote Engländer wurden allein in unseren Gräben und Hinderrissen gefunden. Weiter vorwärts ist die ganze Ebene mit Leichen übersät. Außer ihren außergewöhnlich schweren Verlusten ließen die Engländer 2 Offiziere und 21 Gefangene unverwundet in unseren Händen.

Auf der übrigen Front schwaches Geschützfeuer. Bei Zevik, östlich der Cerna, drang eine deutsche Jägerpatrouille in einen russischen Graben ein und brachte ein Maschinengewehr und mehrere Gefangene zurück. Ein deutsches Kampfgeschwader warf zahlreiche Bomben auf den Bahnhof von Kalinowo und brachte zwei feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen zum Absturz.

* **Sofia,** 28. April. Generalstabsbericht vom 27. 4.: Mazedonische Front. Zwischen Wardar und Doiran-See zeitweise heftiges feindliches Artilleriefeuer. Das Vorfeld unserer Stellungen ist noch mit Feindesleichen und von im Stich gelassenen Kanonen und anderem Material bedeckt. Unsere Erkundungsabteilung, die nordwestlich von Nesseln und östlich von Doldziel vorrückten, kehrten mit drei feindlichen Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück. Vereinzelte feindliche Züge versuchten, von heftigem Artilleriefeuer unterstützt, südlich vom Doiran vorzurücken; sie wurden jedoch durch das Feuer vertrieben. Auf der übrigen Front unwesentliche Tätigkeit.

Rumänische Front. Bei Isaccea spärliches Artilleriefeuer.

Türkische Berichte.

* **Konstantinopel,** 27. April. Amtlicher Bericht:
Kaukasusfront. Nur Patrouillengefechte.
Sinaifront. Eines unserer Kavallerie-Regimenter vertrieb ein feindliches Kavallerie-Regiment und fügte

ihm Verluste zu. Sonst an dieser Front nur leichtes Artilleriefeuer.

An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

---

* **Konstantinopel,** 27. April. Amtl. Bericht vom 26. 4.:

Irakfront. Ein feindlicher Flieger wurde durch unsere Infanterie abgeschossen.

Kaukasusfront. Am linken Flügel versuchte in der Nacht zum 25. April zunächst eine feindliche Truppe und dann ein feindlicher Zug gegen unsere Stellung vorzugehen, die hierbei durch Scheinwerfer beleuchtet wurde. Beide Versuche schlugen in unserm Feuer fehl.

Sinaifront. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front nur schwaches Artilleriefeuer. Nachdem die Aufräumung des Schlachtfeldes der zweiten Schlacht bei Gaza nunmehr soweit wie möglich beendet ist, stellt sich heraus, daß die englischen Verluste erheblicher sein müssen, als anfangs angenommen werden konnte. Nach vorsichtiger Schätzung beträgt die Zahl der feindlichen Leichen vor unserer Front mindestens 3000, darunter viele Offiziere. Auf einem kleinen Fleck von 100 Metern im Geviert zählte eine unserer Offizierspatrouillen 800 Leichen. Nach Angaben eines Gefangenen soll dessen Division von 10 000 auf 4000 zusammengeschmolzen sein.

6 Offiziere und 221 Mann wurden bisher zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der verwundeten Gefangenen erhöht sich noch täglich. Die bisherige Beute an Kriegsmaterial beträgt 1500 Gewehre, 20 automatische Gewehre, 5 Maschinengewehre, mehrere Fernsprechapparate, Entfernungsmesser und Pferde.

An der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.

Draht-Nachrichten.

Wtb. **Berlin,** 29. April, abends. (Amtlich.) An der Arras-Front bei starkem Artilleriefeuer nur Teilkämpfe bei Oppy, wo die englischen Angriffe scheiterten. Längs der Aisne und dem Aisne—Marne-Kanal und in der Champagne erhöhter Feuerkampf. Morgens mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen wurden abgewiesen. — Im Osten nichts Wesentliches.

Erfolgreicher Angriff auf den Donauhafen Sulina.

Wtb. **Berlin,** 28. April. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 26. April die Hafenanlagen von Sulina erfolgreich mit Bomben beworfen. Starke Brandwirkungen im Hafengelände und auf den Leichtern wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge sind trotz heftigem feindlichen Abwehrfeuer wohlbehalten zurückgekehrt.

5 711 000 Tonnen bis 31. März vernichtet.

Wtb. **Berlin,** 29. April. (Amtlich.) Im Monat März sind nach endgültiger Feststellung insgesamt 450 Handelsschiffe mit 885 000 Brutto-Register-Tonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden; davon sind 345 feindliche Schiffe mit 689 000 Br.-Reg.-To. Von diesen sind 536 500 To. englisch. Ferner wurden sechs Schiffe, darunter drei feindliche, mit insgesamt 39 000 Br.-Reg.-To. schwer beschädigt, deren Schiffsraum auf lange Zeit für den Schiffsverkehr ausfällt. — Seit Kriegsbeginn bis 31. März 1917 sind damit und unter Hinzurechnung der im Laufe des letzten Vierteljahres nachträglich bekanntgewordenen Schiffsverluste 5 711 000 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelsschiffsraumes verloren gegangen; davon 4 370 000 Br.-Reg.-To. englisch; das sind 23 Prozent der englischen Gesamttonnage der Heimatshandelsflotte zu Anfang des Krieges.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vorstoß deutscher Seestreitkräfte gegen die Themse-Mündung.

Wtb. **Berlin,** 28. April. (Amtlich.) Am 26. April nachmittags griffen englische Großkampfflugzeuge vor der flandrischen Küste kreuzende Torpedoboote und den Hafen von Zeebrügge erfolglos mit Bomben an. Bei den anschließenden Luftgefechten wurde ein englisches Großkampfflugzeug durch einen unserer Seekampfeinsitzer abgeschossen. Ein hinzukommendes französisches Flugzeug wurde gleich darauf durch unsere Küstenbatterien außer Gefecht gesetzt. Drei Insassen und das Flugboot konnten geborgen werden. — Deutsche Seestreitkräfte führten in der Nacht vom 26. zum 27. April eine Unternehmung gegen die Themse-Mündung aus. Als sich auf dem Wasser keine Gegner zeigten, wurde der Hafen Margaret mit den dazugehörigen Befestigungsanlagen nachdrücklich beschossen. Die feindlichen Landbatterien erwiderten das Feuer lebhaft, aber erfolglos. Unsere Seestreitkräfte sind ohne Beschädigungen oder Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schweres Grubenunglück.

Wtb. **Bochum,** 28. April. Auf Zeche „Karl Friedrich" bei Bochum ereignete sich heute früh ein schweres Grubenunglück. Infolge Seilbruches stürzte während der Mannschaftsförderung der Förderkorb, in dem sich 42 Bergleute befanden, in den Schacht. Sämtliche 42 Bergleute dürften verloren sein, da der Korb in den Sumpf geriet.

Deutscher Buchdrucker-Verein
Kreis II, Bezirk 7.

Nachruf.

Nach kurzem Leiden ist am 25. April in Gevelsberg unser verehrter Kollege

Herr Buchdruckereibesitzer

Philipp Baltin

im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen.

Jahrzehntelang hat der Verstorbene in unserer Organisation an hervorragender Stelle erfolgreich mitgewirkt, bis ihn zunehmendes Alter zwang, sich von der Vereinsarbeit zurückzuziehen. Seiner Verdienste werden wir in dankbarer Erinnerung stets gedenken.

Schwelm, den 28. April 1917.

Der Vorstand:
J. A. **J. Buschmann,** Vorsitzender.

Amt Halver. Ware Nr. 15 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 1.—3. Mai 1917 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—400	Rob. Brocksieper, Halver.
401—750 u. 1500—2400	Eugen Wellershaus, Halver.
801—1150	Max Laifle, Oberbrügge,
1201—1450	Konsumverein Oeckinghausen.

b) Gemeinde Schalksmühle.

1—550 Frau Osk. Czechan, Schalksmühle.

Verkauf erfolgt gegen Abgabe der für die Woche der Entnahme gültigen Eierkarten und Vorlage der Lebensmittelkarten. Jeder Empfangsberechtigte erhält die auf ihn entfallende Menge. Es wird daher jedes Gedränge vermieden bleiben können.

Halver, den 28. April 1917. **Der Amtmann.**

Amt Meinerzhagen. Ablieferung der Milchbogen.

Die Ablieferung der Milchbogen für den Monat April hat gemäß meiner Anordnung vom 26. Februar ds. Js. zu erfolgen:

a) in der Gemeinde Meinerzhagen

am 2. Mai ds. Js., auf dem Amtsbüro Zimmer Nr. 5, von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr;

b) in der Gemeinde Valbert

am 2. Mai ds. Js., in der Dienstwohnung des Gemeinde-Vorstehers Panne zu Valbert von vormittags 8—12 Uhr.

Die angesetzten Termine sind unter allen Umständen inne zu halten.

Meinerzhagen, den 28. April 1917.

Der Amtmann. J. V. Hedfeld, Beigeordneter.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 17. Oktober 1917, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 69, versteigert werden das im Grundbuch von Halver Band 25 Blatt Nr. 387 (eingetragener Eigentümer am 15. März 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Wirt und Kaufmann Karl Freitöh zu Halver**) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Halver Kartenblatt 31 Parzelle 181/62, 512/62, 20,24 Ar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 784, Nutzungswert 900,—M., Gebäudesteuerrolle Nr. 11.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, **spätestens** im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Lüdenscheid, den 23. April 1917. 524

Königliches Amtsgericht.

Verordnung über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetze vom 11. Dezember 1915 ordne ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz an:

§ 1. Männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung überzutreten.

Ebenso dürfen in Landgemeinden jugendliche Personen, die in einem Arbeitsverhältnis bisher überhaupt noch nicht gestanden haben, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen.

Die Genehmigung ist nur zu erteilen, sofern durch Annahme einer anderen Arbeit das vaterländische Interesse an der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung beeinträchtigt wird.

Zuständige Behörde ist der Landrat (Kreisdirektor), in preußischen Stadtkreisen sowie in hessischen Städten mit über 20 000 Einwohnern der Oberbürgermeister.

§ 2. Jede männliche oder weibliche Person ist verpflichtet, auf Aufforderung der zuständigen Behörde (§ 3) ihres Wohnsitzes im Bezirk ihrer Wohnsitz- oder Nachbargemeinden gegen den jeweils am Arbeitsorte üblichen Lohn eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insoweit zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

§ 3. Die Aufforderungen erfolgen durch den Gemeindevorsteher. Sie dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich sind, um den Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder oder die Einbringung der Ernte sicher zu stellen. Unter diesen Voraussetzungen ist eine Heranziehung auch an Sonntagen zulässig.

§ 4. Zeugnisse von Kreis- oder anderen beamteten Aerzten befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit bescheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitshilfe.

§ 5. Gegen die Verweigerung der Genehmigung (§ 1) sowie gegen die Heranziehung zur Arbeit und gegen die Höhe der Entlohnung (§ 2) steht die Beschwerde zu, die keine aufschiebende Wirkung hat. Ueber die Beschwerde entscheidet endgültig im Falle des § 1 der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt), im Falle des § 2 der Landrat (Kreisdirektor) und, wenn der Gemeindevorsteher einem Landratsamt (Kreisamt) nicht untersteht, der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt).

§ 6. Wer dem Verbote des § 1 zuwiderhandelt oder einer auf Grund des § 2 erlassenen Aufforderung ohne ausreichenden Grund nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft und am 15. Oktober 1917 außer Kraft.

Frankfurt a. Main, den 7. April 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Amt Kierspe Bekanntmachung.

Die Landwirte im Amtsbezirke Kierspe werden nochmals gebeten, die Eier nicht zu verkaufen, sondern an die Sammelstellen für Kierspe im Amtshaus, Zimmer Nr. 7 u. für Rönsahl bei dem Gemeindevorsteher Müller in Bürhausen abzugeben. Da bisher keine Eier angeliefert wurden, so ist zu befürchten, daß die Lebensmittelstelle die Ueberweisung derselben einstellt und bitte daher nunmehr alle übrigmachenden Eier an die benannten Sammelstellen abzuliefern.

Der Amtmann. J. V.: Homrighausen.

Amt Meinerzhagen.

Sommersaatroggen.

Das Amt wird demnächst noch Sommersaatroggen erhalten. Bestellungen werden auf dem Amtsbüro, Zimmer 1 entgegen genommen.

Meinerzhagen, den 28. April 1917.

Der Amtmann. J. V.: Hedfeld, Beigeordneter.

Weidetiere
aller Art versichert die
Allgemeine Deutsche Viehversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Berlin
gegen Verluste aus Tod oder notwendiger Tötung infolge Krankheit oder Unfall, sowie auch gegen Diebstahl und Blitz gegen mäßige aber feste Prämie. Auskunft erteilt die
General-Agentur A. Körner, Dortmund, Wallrabestraße 6
und der Vertreter 92b
Gustav Hackenberg, Breckerfeld i. W., Markt 54.

50 Männer, starke Frauen oder Mädchen
für Dreherei suchen 518
Dr. Deisting & Co., G. m. b. H., Kierspe.

Wir können noch fortwährend weitere
Arbeiterinnen
einstellen. 465
Metallwarenfabrik P. W. Haurand, Halver i. W.

Kaufe Hunde aller Rassen
Offerten mit Preis, Rasse, Alter an H. Schattland, Hagen i. W. Gartenstr. 4.

Zum Selbstbesohlen
gepr.
Leder für Sohlen
gut imprägniert, liefert in Tafeln zu 3½—4 Pfd., 5—6 mm dick und etwa 55:45 cm groß, 6—7 Paar Sohlen, das Pfd. 3 Mark, per Nachn. Probeplatte Mark 1.25 frei Porto und Verpackung.
Heinr. Langer,
Heidenau-Dresden. 527

Per 1. August je eine schöne abgeschlossene
Etage
von 5 und 4 Zimmern zu vermieten evtl. früher.
Zu erfr. bei Aug. Cordt, Schalksmühle. 45s

Ein tüchtiger
Fallhammerschmied
für einen leichteren (70 Klg.) Hammer, sowie weitere
Arbeiter und Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung ges.
Wilh. Lüsebrink, Halver.
526

Zuschläger und Hilfsarbeiter
stellen noch ein 97b
Fittig u. Schmale, Breckerfeld.

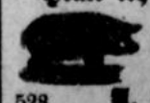
Emser Wasser



Bazillen
mit Witterung vernichten vollständig
Mäuse, Ratten, Hamster, Moll, Wühl, Feldmaus und Maulwürfe.
Unschädlich für Menschen, Haustiere und Wild.
Hervorragend zur **Massenvertilgung in Gebäuden u. auf den Feldern.**
Chemisches Laboratorium „Terror", Essen, Schließfach 85.
Großvertreter und Lager:
Otto Weiße, Dortmund, I. Kampstr. 119
Alleinige Detail-Verkauf für Schalksmühle mit anl Landgemeinden:
Adler-Drogerie Aug. Cordt, Schalksmühle.
Vertreter gesucht. 439

Bin Mittwoch, den 2. Mai mit einer großen Auswahl

Weidevieh
in Kierspe-Bhf.
761 **Hermann Heß.**

Heute erhielt ich

Schweine.
528 **A. Kerspe, Halver.**